

suchen, den Vogel mit ihren Pfeilen zu treffen. Sie versprochen dem, der den Vogel traf, ihre Tochter zur Frau. Alle schossen danach, aber keiner konnte ihn treffen. Endlich hatten alle geschossen, nur der Luchs noch nicht, der ein alter Mann war und still an seinem Feuer lag. Die Eltern des Mädchens sandten nach ihm, er aber antwortete: „Warum soll ich kommen? Die jungen Leute haben den Vogel nicht treffen können, wie sollte ich es denn vermögen? Meine Augen sind ja halb erblindet.“ Er musste aber doch endlich kommen, und man gab ihm Bogen und Pfeil. Er schoss ab, ohne einmal hinzusehen und traf den Vogel. Da schrieten Alle: „Der Luchs bekommt das Mädchen zur Frau“. Ihre Eltern machten einen Sitz für ihn neben dem Feuer bereit. Als er dort nun sass, sprachen sie zu allen Leuten: „Wir wollen unsere Tochter, ihren Mann und ihr Kind verlassen.“ Sie packten ihre Habseligkeiten auf. Dann traten sie den Luchs mit Füssen, so dass seine Knochen brachen und sein Körper ganz zerschunden wurde. Sie löschten alle Feuer aus und zogen fort. Die Grossmutter des Mädchens, die Elster, hatte aber Mitleid mit ihr. Sie legte eine glühende Kohle in eine Muschelschale, that etwas Nahrung dazu und versteckte sie. Die Leute hatten alle ihre Vorräthe, die unter Steinen versteckt waren, mitgenommen und glaubten, die drei müssten verhungern. Als die Frau nun allein da sass, fing sie an zu weinen. Sie suchte unter den Kohlen nach Feuer, fand aber nichts. Es wurde dunkel und ihr Kind weinte. Da hörte sie in der Ecke des Hauses etwas rufen. Sie ging der Stimme nach und fand die Muschel, welche sie gerufen hatte. Da nahm sie die Kohle und die Nahrungsmittel und machte sich ein Feuer. Als sie die Nahrungsmittel kochte, wurden dieselben soviel, dass sie und ihr Kind vollauf zu essen hatten. Als sie satt waren, schritt sie viermal über den Luchs fort, und sofort war derselbe wieder gesund. Nur sein Gesicht war noch ganz zerschunden. Sie strich mit der Hand über seinen Kopf(?), und derselbe ward auch wieder ganz heil. Dann ging er auf Jagd und erlegte viel Wild. Dann machte er, dass tiefer Schnee fiel und die Leute, welche sie verlassen hatten, nichts fangen konnten, so dass sie bald grosse Noth litten. Er selbst aber hatte Fleisch in Hülle und Fülle. Seine Frau trocknete es und legte viele Verstecke an. In eines, das für die Elster bestimmt war, that sie die besten Stücke; für die anderen bewahrte sie nur Haut und Knochen, für den Coyote Füsse, Magen und Eingeweide. Nach einiger Zeit kam die Elster zu dem verlassenen Dorfe, um sich nach ihrer Enkelin umzusehen. Sie fürchtete schon, jene sei todt, und war sehr erstaunt, als sie den Knaben entdeckte, der mit einem schneeweissen Balle spielte. Bald sah sie, dass der Ball aus Hirschfett gemacht war. Sie versteckte sich, und als der Ball an ihr vorüberrollte, sprang sie darauf los und frass ihn. So hungrig war sie. Da weinte der Kleine: „Die Elster hat meinen Ball gestohlen.“ Als der Luchs das hörte, kam er aus dem Hause und sagte zu ihr; „Warum nimmst Du den Ball meines Sohnes? Wenn Du hungrig bist, komme in's Haus, ich will Dir zu essen geben.“ Sie gingen hinein und gaben ihr Fleisch und Fett. Als die Elster sich satt gegessen hatte, trug sie, was übrig blieb, nach Hause, um es ihren Kindern zu geben. Sie pflückte Flechten von Tannen ab und röstete sie. Diese gab sie dann ihren Kindern mit Hirschfett zu essen. Als sie das Essen vertheilte, riefen die Kinder: „Du hast meinem Bruder mehr gegeben, als mir“, und zankten sich. Der Rabe, der mit im Hause wohnte, und dieses hörte, fragte: „Wovon redet Ihr da?“ Die Elster sagte: „O, es ist nichts, die Kinder zanken sich nur.“ Da setzte der Rabe sich wieder an's Feuer und schlummerte. Er blinzelte aber hinüber und sah nun, dass die Kinder Hirschfett assen. Da sprang er auf und rief: „Woher habt Ihr das